

NEWSLETTER 08/07

der Gleichstellungsbeauftragten der

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Interessierte,

hiermit erreicht Sie/euch unser aktueller Newsletter 08/07. Auch in dieser Ausgabe geben wir wieder einen Überblick über gleichstellungsorientierte Aktivitäten und Angebote an der UDE.

Außerdem stellen wir Ihnen/Euch in unserer Porträtreihe Frau Prof. Dr. Heidrun Hoppe vor, deren Weg in die Wissenschaft über einige Umwege erfolgte.

Wie gewohnt haben wir auch diesmal interessante Veranstaltungsankündigungen und Publikationshinweise zusammengestellt.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen und Informieren.

Ingrid Fitzek, das Team des Gleichstellungsbüros und das Team des Geschäftsbereichs Frauenförderung/Gender Mainstreaming im ZfH

Inhalt

- 1. INFORMATIONEN DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN**
- 2. NEUES AUS DEM ZFH, GESCHÄFTSBEREICH FRAUENFÖRDERUNG / GENDERMAINSTREAMING**
- 3. PORTRÄTREIHE**
- 4. UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN**
- 5. PUBLIKATIONEN**
- 6. VERANSTALTUNGEN**

Informationen der Gleichstellungsbeauftragten

❖ **Universität Duisburg-Essen nimmt am Wettbewerb „Familie in der Hochschule“ teil**

Die Robert Bosch Stiftung, der Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in seiner Funktion als Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Länder sowie das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) haben gemeinsam den Wettbewerb „Familie in der Hochschule“ ausgelobt. Ziel des Wettbewerbs ist es,

- ❖ Studium bzw. wissenschaftliche Karriere und die Gründung einer Familie besser zu vereinbaren,
- ❖ hochqualifizierten jungen Frauen und Männern an Hochschulen Impulse für eine Familiengründung zu geben,
- ❖ als Institution familienfreundlicher zu werden und entsprechende praktische Angebote zu entwickeln.

Dazu wird mit acht ausgewählten Hochschulen, die an der Ausschreibung teilgenommen haben, ein best practice-Club "Familie in der Hochschule" gegründet. Dieser Club soll die Arbeit der Hochschulen im Themenfeld befördern und Vorbildcharakter für die deutsche Hochschullandschaft insgesamt haben. Für die Teilnahme am best-practice-Club erhält jede der acht Hochschulen eine Förderung von bis zu 100.000 €.

Die Universität Duisburg-Essen hat die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Studium mit Aufgaben in der Familie als besonders wichtig erkannt und in den letzten Jahren Maßnahmen zur Vereinbarkeit initiiert und umgesetzt. Das Elternservicebüro und die am Campus Duisburg eingerichtete außerhäusliche Tagespflegestelle DUE-KIDS sind erfolgreiche Beispiele, die zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium an der UDE beitragen.

Die UDE will ihre Angebote im Bereich der Vereinbarkeit ausbauen und erhofft sich von der Teilnahme am Programm „Familie in der Hochschule“ vielfältige Anregungen auf dem Weg zu einer familiengerechten Hochschule. Sie hat sich daher zum Stichtag 16. November 2007 mit umfangreichen Antragsunterlagen um die Aufnahme in den best practice-Club „Familie in der Hochschule“ beworben.

❖ **Hochschule übernimmt die Finanzierung von Ersatzbeschäftigungen während der Mutterschutzfristen**

Alle Frauen in einem Beschäftigungsverhältnis genießen während der Schwangerschaft und nach der Geburt eines Kindes einen besonderen Schutz, den so genannten Mutterschutz (sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung). Hierdurch sollen sowohl die Mutter als auch das (werdende) Kind vor Überforderung und Gesundheitsschädigung am Arbeitsplatz bewahrt sowie die Frauen vor finanziellen Einbußen und vor dem Verlust des Arbeitsplatzes geschützt werden. Allerdings können die durch die Mutterschutzfrist verur-

sachten Ausfallzeiten oft zu personellen oder finanziellen Lasten von kleinen Arbeitseinheiten führen.

Um dies nicht zu einem Argument gegen die Einstellung von Frauen werden zu lassen und die Lehrstühle und weiteren Einrichtungen der UDE zu unterstützen, hat das Rektorat in seiner Sitzung am 10.10.2007 beschlossen, den betroffenen Bereichen Mittel zur Überbrückung der Ausfallzeiten zur Verfügung zu stellen. Finanziert werden die Ersatzbeschäftigungen im Rahmen des Aufwendungsausgleichsgesetzes (AAG).

Nach dem am 1.1.2006 in Kraft getretenen AAG erstatten die gesetzlichen Krankenkassen nunmehr allen Arbeitgebern den bei Beschäftigungsverboten gezahlten Mutterschutzlohn sowie den Zuschuss zum Mutterschaftsgeld. Dies galt zuvor als ›Lohnausgleichsverfahren‹ nur für kleinere Betriebe.

Weitere Informationen zum AAG werden Sie in Kürze auch auf unserer Homepage erhalten. Den Gesetzestext des AAG finden Sie im Internet unter:

www.gesetze-im-internet.de/aufag/index.html

Neues aus dem ZfH, Frauenförderung / Gendermainstreaming

❖ **Mentoring-Linie MentoDue 2007 erfolgreich gestartet**

Die interdisziplinäre Mentoring-Linie MentoDue 2007 ist am 30. Oktober 2007 mit 22 Mentees an den Start gegangen. Die Teilnehmerinnen unterschiedlicher Studienfächer (Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin u.a.) befinden sich größtenteils in der Studienabschlussphase, einige haben bereits den Berufseinstieg geschafft.



Zunächst konnten in einem Vorbereitungsworkshop noch offene Fragen zum Mentoring geklärt werden und die Teilnehmerinnen haben erfahren, wie sie die Mentoring-Beziehung für sich nutzen können.

Im Laufe des Nachmittags nahm die positive Anspannung bei den Mentees, wer wohl ihre Mentorin für die kommenden 12 Monate sein wird, zu. Im Anschluss an den Workshop wurde dieses „Geheimnis“ dann gelüftet. Die Mentorinnen

kommen je nach Studienfach und Berufswunsch der Studentinnen/Absolventinnen aus sehr unterschiedlichen Berufsfeldern. Einige Mentees möchten im Bereich Beratung tätig werden, andere streben eine journalistische Laufbahn oder eine wissenschaftliche Karriere an etc. So ist auch die „Promotion“ bei einigen der Teilnehmerinnen ein zentrales Thema, über das sie sich gemeinsam mit ihrer Mentorin austauschen möchten.

Bei einem anschließendem „get together“ bestand die Möglichkeit sich weiter kennen zu lernen und die neu geknüpften Kontakte weiter auszubauen. Hierzu wird es im Laufe des Jah-

res weitere Gelegenheiten geben, nicht zuletzt bei den Seminaren und Veranstaltungen, die begleitend angeboten werden.

Kontakt: Dr. Anette Schönborn, Tel. 0203/379-1432; E-Mail: anette.schoenborn@uni-due.de

❖ **Themenabend: Zuwanderinnen und ihre Karrieren - erfolgreich arbeiten mit zwei Kulturen am 20.11.2007 in Essen**

In einem Impulsreferat werden Zahlen, Daten und Fakten der Situation von Migrantinnen an der Universität Duisburg-Essen aufgezeigt. Anschließend schildern erfolgreiche Frauen mit Migrationshintergrund ihren persönlichen Werdegang. Dabei sollen mit der Interkulturalität verbundene Chancen und Herausforderungen im Hinblick auf die Karriere beleuchtet werden. Die Teilnehmerinnen haben die Gelegenheit, in einer lockeren Gesprächsrunde sowie beim anschließenden kulinarischen Ausklang, mit den Expertinnen persönlich ins Gespräch zu kommen.

Der Themenabend findet am Dienstag, den 20.11.07 von 18 -21 Uhr im Kasino (Gästehaus des Studentenwerkes) am Campus Essen von statt. Um Anmeldung wird gebeten.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Karola Wolff-Bendik, Tel.: 0203/379-2288, e-mail: karola.wolff-bendik@uni-due.de oder im Internet: www.uni-due.de/zfh/gender

❖ **Erfolgreiche Herbstakademie für Promovierende**



Mit großem Erfolg ist auch die zweite Herbstakademie für Promovierende und Promotionsinteressierte (04.-06. Oktober) zu Ende gegangen.

An allen drei Tagen trafen sich Promovierende der unterschiedlichen Fachrichtungen im Gerhard-Mercator-Haus am Duisburger Campus, um dort in Vorträgen und Seminaren fachübergreifende Kenntnisse und Qualifikationen für die akademische Laufbahn zu erwerben und sich auf dem „interdisziplinären

Marktplatz“ auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Wie schon im letzten Jahr umfasste die Angebotspalette auch Programmpunkte, die sich insbesondere an weibliche Promovierende richteten, wie ein „Stimm- und Sprechtraining“ sowie ein Selbstbehauptungstraining unter dem Titel „Mit Durchsetzungskraft zur Dissertation“.

Das große Interesse an dieser Veranstaltung zeigte sich bereits in der Anmeldezeit, innerhalb von zwei Wochen waren die Listen zu allen Angeboten restlos ausgebucht. Mit etwa 200 Teilnahmeplätzen konnten die Organisatorinnen der starken Nachfrage kaum gerecht werden, so äußerten viele Teilnehmende den Wunsch nach einer Erweiterung des Angebots im kommenden Jahr.

❖ Prof. Dr. Heidrun Hoppe, Professorin für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen



Traumkarriere: Von der Tippse zur Professorin?!

Als ich neulich alte und neue Freunde und Bekannte traf, stellte mich ein langjähriger Weggefährte der Runde launig-ironisch so vor: Heidrun ist ein Beispiel dafür, dass man es bei uns weit bringen kann, nämlich von der Tippse zur Professorin. Und das sogar noch mit zwei Kindern!

Ja, so könnte in Kurzfassung mein **Bildungs- und Berufsweg** beschrieben werden: Aufgewachsen in einem bildungsfernen Milieu, dem ich entkommen wollte, immer auf der Suche nach neuen Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten, habe ich langsam aber sicher die Karriereleiter aufwärts genommen, ohne auch nur im Traum daran zu denken oder es für möglich zu halten, dass ich einmal Professorin werden könnte. Dass ich damit ein ‚typischer‘ Fall bin (Stichwort: Es hat sich einfach so ergeben...), weiß ich aus der Frauen- und Geschlechterforschung.

Motivation

Bevor ich nun ausführlicher meine beruflichen **Erfolge und auch ‚Durststrecken‘** darstelle möchte ich erwähnen, unter welchem Blickwinkel dies geschieht: Ich möchte jungen Frauen Mut machen, die **Berufsperspektive ‚Wissenschaft‘** konstruktiv in ihre Pläne einzubeziehen und nicht voreilig als für die eigene Person ‚unpassend‘ abzuwählen. Dieses Anliegen war auch ein zentraler Aspekt des u.a. von mir initiierten und von der Universität Essen (später: Duisburg-Essen) unterstützten empirischen Forschungsprojektes, das erfragte, warum Studentinnen trotz schulischer Erfolge und des erfolgreichen Abschlusses ihres Studiums eine weitere wissenschaftliche Laufbahn noch vergleichsweise selten in Betracht ziehen (vgl. Hoppe/Nienhäuser 2003; Hoppe/Nyssen/Nienhäuser 2005).

Auch ich habe die Perspektive ‚Wissenschaft‘ erst langsam und **auf Umwegen** in meine beruflichen Ambitionen einbezogen:

Meine beiden Eltern hatten die Volksschule besucht, und da ihre Kinder es einmal besser haben sollten, wurden wir folgerichtig zur Mittelschule geschickt. Dort machte ich die **Mittlere Reife und im Anschluss daran eine Lehre im Büro**. Ich fühlte mich wohl in meiner Lehrfirma, konnte mir aber nicht vorstellen, dort den Rest meines beruflichen Lebens zuzubringen. Denn eines war ganz klar: Die interessantesten, leitenden und gut bezahlten Positionen hatten Männer inne, Frauen waren die Sekretärinnen und Buchhalterinnen, ihre Arbeit war vergleichsweise monoton, belastend und schlecht bezahlt. Und obwohl ich meine Lehre vorzeitig mit dem Prädikat ‚sehr gut‘ abschloss, kam keiner meiner Vorgesetzten auf die Idee, mit mir ein Gespräch über weitere Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in der Firma zu führen.

Es war das Jahr 1963, da war die Welt noch in Ordnung, das heißt, Männer und Frauen wussten, wer wohin gehörte: Die [Männer nach oben, die Frauen weiter unten](#).

Als ich von der Möglichkeit hörte, auf dem [Braunschweig-Kolleg das Abitur](#) machen zu können, bewarb ich mich dort. [Berufswunsch: Lehrerin](#). Ich wollte eine bessere Lehrerin werden als die, die ich in den 50er Jahren erlebt hatte, die die lebendigen Impulse von uns SchülerInnen überwiegend humorlos, hart und ohne pädagogisches Verständnis unterdrückt hatten!

Also machte ich das Abitur, besuchte anschließend die Pädagogische Hochschule, absolvierte ein Schulpraktikum, und schon erwischte er mich: [Der Praxisschock!](#) Erste eigene Unterrichtsversuche ließen mich ahnen: Meine Idealvorstellungen vom Lehrerberuf und der Berufsalltag stimmten nicht überein! Diese Erfahrung und die Impulse durch die Studentenbewegung bewirkten eine [Umorientierung](#): Ich verließ die Pädagogische Hochschule und wechselte zur Universität Hamburg, um mich mit den Möglichkeiten, aber auch den Unmöglichkeiten der Schule gründlicher auseinander zusetzen. Dort lernte ich das Projektstudium kennen, engagierte mich in der [Gruppenarbeit mit Schulkindern aus einem sozialen Brennpunkt](#) (Osdorfer Born), lebte in einer Wohngemeinschaft mit KommilitonInnen aus dem Umkreis dieses Projektes und suchte gemeinsam mit ihnen und in studentischen Arbeitsgruppen nach Möglichkeiten, unsere [Ansprüche an Selbst- und Mitbestimmung](#) in der Universität und in der Gesellschaft umzusetzen.

Da traf es sich eigentlich gut, dass ich nach bestandener [1. und 2. Staatsexamen](#) wegen der inzwischen eingetretenen ‚Lehrerschwemme‘ mit meinen Fächern Deutsch und Sozialkunde keine feste Stelle bekam, sondern nur [stundenweise an der Schule](#) beschäftigt wurde. So konnte ich mich weiterhin mit der Schule auch theoretisch auseinander setzen, und zwar mit einer (mit Stipendium geförderten) [Promotion in Soziologie](#) über die damals 'große Bildungsreform', die Curriculumsreform und die Veränderungen, die sich daraus für die Arbeit der Lehrkräfte ergeben könnten (vgl. Hoppe 1980).

Dass ich mir eine Promotion zutraute hing mit der [Aufbruchstimmung](#) durch die Studenten- und Frauenbewegung zusammen, die mir signalisierte: Versuch es einfach! [Auch Frauen, auch Kinder aus bildungsfernen Schichten haben eine Chance!](#) Und dass ich mich Mitte der 1970er Jahre erfolgreich auf eine Assistentenstelle an der Freien Universität Berlin bewarb, beflügelte mich noch einmal.

Die Arbeit an meiner [Dissertation war mit vielen Selbstzweifeln](#) verbunden. Im Nachhinein würde ich sagen, dass mein [Durchhaltevermögen](#) ausschlaggebend dafür war, dass ich es geschafft habe. So manche Bekannte, männlich oder weiblich, haben ihre Dissertation abgebrochen, nicht aufgrund intellektueller Probleme, sondern, wie ich meine, weil es ihnen an der Selbstüberwindung mangelte, sich trotz vielfacher Rückschläge und innerer Widerstände immer wieder von neuem an die Arbeit zu setzen, bereits Erarbeitetes in Frage zu stellen, zu korrigieren, wieder neu anzusetzen und weiterzumachen.

Ja, und nach der Promotion, ich war damals 35 Jahre alt, [bekam ich meine Tochter](#), was schon einen gewissen Einschnitt in meiner Karriere bedeutete. Damals gab es eine weiterführende Stelle an der Freien Universität und zwei Personen, die dafür aufgrund ihrer Voraussetzungen in Frage kamen: Mein Kollege und ich. Durch Schwangerschaft und Geburt

war eigentlich alles klar: Ich würde die Stelle nicht bekommen, die Weichen sind in den Monaten meiner Abwesenheit (Mutterschutz) entsprechend gestellt worden.

So arbeitete ich denn nach Auslaufen meines Vertrages mehrere Jahre für wenig Geld als Lehrbeauftragte und 'nebenamtlich' an der Volkshochschule, und auch nach der Geburt meines Sohnes mit 39 Jahren blieb meine berufliche Zukunft weiter ungewiss. Hauptberuflich war ich Mutter bzw. arbeitslos (mein Mann arbeitete in einem Sonderforschungsbereich, also auf zeitlich befristeten Stellen), ich hangelte mich mit diversen Nebentätigkeiten in der Erwachsenenbildung durch, zeigte mit verschiedenen Publikationen, dass ich nicht völlig privatisierte (vgl. Hoppe 1993) und bewarb mich jahrelang erfolglos auf alle möglichen Stellen in Unis, Volkshochschulen usw. Bis ich dann endlich mit meiner Bewerbung auf eine Hochschulassistentenstelle an der Universität Hamburg Erfolg hatte, im Mittelbau, mit 45 Jahren! Meine Einstellung scheiterte damals nicht an formalen Anforderungen (Lebensalter!), weil meine ungewöhnliche Karriere berücksichtigt wurde: 2. Bildungsweg, zwei Studienabschlüsse (1. und 2. Staatsexamen und Promotion in Soziologie) sowie zwei Kinder. Diese Möglichkeit, persönliche Umstände bei der Einstellung von BewerberInnen zu würdigen, verdanke ich frauenpolitischem Druck – die Einstellungsbehörde konnte letztlich davon überzeugt werden, dass manche Lebensumstände (insbesondere bei Frauen) dazu führen, erst in etwas höherem Lebensalter bestimmte Qualifikationsstufen zu erreichen. Denn die 'Vereinbarkeit' zu bewerkstelligen war und ist immer noch hauptsächlich Sache der Mutter – der Vater steht ihr mehr oder minder hilfreich zur Seite, soweit seine beruflichen Ambitionen dadurch nicht ernsthaft beeinträchtigt werden. Damit die Konkurrenzbedingungen für hohe berufliche und gesellschaftliche Positionen für Männer und Frauen angeglichen werden finde ich es wichtig, dass Väter mehr und mehr dazu verpflichtet werden, sich auch außerhalb ihrer Freizeit den Familienaufgaben zu widmen.

Stichwort: Vereinbarkeit bzw. 'Work-Life-Balance'

Während für die meisten meiner männlichen Kollegen die Hochschulkarriere durchaus mit eigenen Kindern 'machbar' war und ist, stellt sich das für Frauen oft anders dar: Auch heute gehen junge Frauen meist davon aus, dass eine Tätigkeit als Wissenschaftlerin sich mit eigenen Kindern nicht wirklich vereinbaren lässt – das ist ein Ergebnis der Befragung, die wir an der Universität Essen durchführten.

Diese Einschätzung stimmt – und sie stimmt wiederum nicht. Sie stimmt nicht, weil gerade die Arbeit in der Wissenschaft flexibel gestaltet werden kann: Ich habe keine Fünftagewoche im Büro, auch zu Hause habe ich ein Arbeitszimmer, mein Mann arbeitet unter ähnlichen Bedingungen, so dass wir unsere häuslichen Ab- und Anwesenheitstage absprechen konnten. Eine leibliche Oma hatten wir nie am Ort, aber wir haben uns eine gesucht: Die Mutter eines unserer Freunde hat gern und zuverlässig stundenweise unsere Kinder betreut; unsere Kinder nennen sie bis heute Oma und wir fahren jedes Jahr ein paar Tage mit ihr in Urlaub. Die Tendenz, heute die Anwesenheit am Arbeitsplatz weniger flexibel zu gestalten, sehe ich unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Rückschritt.

Andererseits stimmt es wiederum, dass die Vereinbarkeit von Familie und Karriere nur schwer zu leisten ist, denn das Leben mit Kindern hat – beruflich gesehen – seinen Preis: Die Zeit und Energie, die zur Vernetzung mit Kollegen und Kolleginnen, für Kongresse und zur Produktion von Veröffentlichungen zur Verfügung steht, ist geringer als die der männlichen

Kollegen, denen die eigene Frau 'den Rücken freihält' oder als die kinderloser Kolleginnen. Diese Kollegen und Kolleginnen setzen die beruflichen Maßstäbe, sie investieren in ihren Beruf mehr als 100 Prozent ihrer Arbeitskraft, [ihr Beruf ist oft ihr Leben](#). Diese Perspektive entwickelt sich unter den Bedingungen, unter denen ich gearbeitet und mein Leben gestaltet habe, wohl nur selten. Insofern finde ich den Titel der Habilitationsschrift von Hannelore Bublitz über [Arbeitertöchter an der Hochschule](#) „Ich gehörte irgendwie so nirgends hin“ aus dem Jahre 1980 nach wie vor treffend.

Und so erwartete damals, als ich mit 45 Jahren und zwei Kindern als Fernpendlerin an der Universität Hamburg meine Stelle als Hochschulassistentin antrat, niemand ernsthaft, dass ich mich noch habilitieren und eine [Stelle als Professorin](#) bekommen würde!

Aber ich fing an mit der Arbeit, fand ein Thema, das mich auch selbst interessierte, nämlich die Frage, wie der [Politik- bzw. Sozialkundeunterricht – u. a. für Mädchen – ansprechender, interessanter gestaltet](#) werden könnte (vgl. Hoppe 1996), und hatte nach Abschluss der Arbeit mit 50 Jahren zwei erste Plätze für Hochschullehrerstellen. Nach jahrelangen Pendlererfahrungen entschied ich mich für die, die meinem Wohnort Düsseldorf am nächsten war: Die Universität Essen.

Hier liegt seitdem der Schwerpunkt meiner Arbeit in der [Lehrerbildung](#) (Fachdidaktik Sozialwissenschaften), aufgrund meiner Ambitionen in der [Frauen- und Geschlechterforschung](#) bin ich seit vielen Jahren Vorstandsmitglied im Essener Kolleg für Geschlechterforschung und war als [stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte](#) sowohl in verschiedenen Berufungskommissionen wie auch in Forschungsprojekten und Tagungen bemüht, die [Studien- und Arbeitsbedingungen von Frauen an der Hochschule zu verbessern](#).

Letztlich soll auch dies ein Beitrag dafür sein, dass die Hochschule eine Institution bleibt oder vielmehr wird, an der die Vereinbarkeit von Familie, Leben und Beruf gelingen kann.

Ausgewählte Publikationen:

- ❖ Die neue Lehrerelite – Curriculumreform und Lehrerpartizipation. Frankfurt/N.Y. 1980 (Campus Verlag)
- ❖ Frauenleben - Alltag, Aufbruch und neue Unsicherheiten. Bielefeld 1993 (Kleine Verlag)
- ❖ Subjektorientierte politische Bildung. Begründung einer biographiezentrierten Didaktik der Gesellschaftswissenschaften. Opladen 1996 (Leske und Budrich)
- ❖ Geschlechterperspektiven in der Fachdidaktik. Weinheim und Basel 2001 (herausgegeben zusammen mit Marita Kampshoff und Elke Nyssen; Beltz Verlag)
- ❖ Und da dachte ich: Promovieren – das wär's! Erfahrungen von Frauen mit der Promotion. In: M. Kampshoff, B. Lumer (Hg) 2002: Chancengleichheit im Bildungswesen. Opladen
- ❖ Förderung der Repräsentanz von Frauen in Promotionsvorhaben – Ein Aktionsforschungsprojekt - . Essen 2003 (zus. mit W. Nienhüser)
- ❖ Promovieren – eine Perspektive für Frauen. Promotionsorientierungs- und Begleitprogramm. Duisburg-Essen 2005 (zus. mit E. Nyssen, W. Nienhüser, R. Petersen)
- ❖ Gender Mainstreaming: Neue Gleichstellungsimpulse für die Schule? Begründungen und Ansatzpunkte. In: M. Meuser/C. Neusüß Hrsg): Gender Mainstreaming. Bonn 2004 (zusammen mit Elke Nyssen)

- ❖ Mädchen, Jungen und ihre Medienkompetenzen. Aktuelle Diskurse und Praxisbeispiele für den (Deutsch-)Unterricht. München 2006 (kopaed Verlag, herausgegeben zusammen mit Petra Josting)

Heidrun Hoppe

Universität Duisburg-Essen

❖ **Mercator-Professur 2007: Termine und Themen**

Fest stehen nun die Termine und Themen der Mercator-Professur: Am 29. November spricht Professorin Dr. Hanan Ashrawi in Duisburg über "The Palestine Question: Narratives and Legitimacies". Am 29. Januar geht es in der Vorlesung in Essen um "Internal, Regional and Global Contexts for Peace in Palestine". Die Veranstaltungen finden jeweils ab 18 Uhr im Audimax statt. Der Eintritt ist frei.

http://www.uni-due.de/home/fb/presse/presse_1/presse_26.10.2007_39608.shtml

❖ **Workshopreihe: Berufsorientierung für Geisteswissenschaftlerinnen startet im Januar 2008**

„Und was willst du damit mal machen?“ „Möchtest du dann an der Uni bleiben?“ Diese Fragen werden gerne Studierenden von Philologie, Philosophie & Co. gestellt. Ob Journalismus, Wirtschaft, Verlage oder die Wissenschaft - beruflich stehen Geisteswissenschaftlerinnen jedoch viele Türen offen. Frauen, die in den vielfältigen Berufsfeldern für Geisteswissenschaftlerinnen arbeiten, informieren im Rahmen einer Workshopreihe über Einstieg, Alltag und Voraussetzungen.

Die Workshops richten sich an Studentinnen in der Endphase ihres Studiums und bieten Orientierungshilfen, die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten mit Blick auf die Berufsplanung einzuordnen.

Termine und Themen:

- 11.01.2008 Maria Ott, M.A.: Kulturjournalismus
- 18.01.2008 Nina Wollstein, M.A. sc.: Geisteswissenschaftlerinnen in der Wirtschaft
- 25.01.2008 Michaela Schwermann, M.A.: Literaturagentur und Verlag
- 01.02.2008 Verena Abthoff, M.A.: PR-Agentur/Kulturmanagement
- 08.02.2008 Prof. Dr. Marion Bönnighausen: Wissenschaftlerin

Alle Veranstaltungen finden am Campus Essen statt. Die genauen Raumangaben sowie weitere Informationen finden Sie unter:

http://zfh.uni-duisburg-essen.de/files/Absolventinnenfoerderung_Geisteswissenschaften.jpg

Die Reihe wurde aus Mitteln des Innovationsfonds zur Förderung der Gleichstellung an der UDE finanziert.

Publikationen

❖ **Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierungen? Widersprüchliche Entwicklungen in professionalisierten Berufsfeldern und Organisationen**

Die Angleichung der Geschlechter ist eine gern zitierte Behauptung beim Blick auf die Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre. Aber: Wie grundlegend hat sich eigentlich das Verhältnis von Profession, Organisation und Geschlecht in den vergangenen Jahren verändert? Worauf sind die großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Fächern, Berufen und Organisationsformen professioneller Arbeit zurückzuführen? - Die dahinter stehende Frage "Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierung" war eine der zentralen Ausgangsfragen des Forschungsschwerpunkts "Professionalisierung, Organisation und Geschlecht". Aktuelle Prozesse des sozialen Wandels der Geschlechterverhältnisse fokussierend gibt der Band erstmals einen Überblick über diese Ergebnisse.

Gildemeister, Regine; Wetterer, Angelika (Hg.) (2007). Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierungen?. Widersprüchliche Entwicklungen in professionalisierten Berufsfeldern und Organisationen . Münster.

❖ **Wissenschaft(f)t Geschlecht**

Die Autorinnen analysieren aus interdisziplinärer feministischer Perspektive das vielschichtige Verhältnis von Wissen, Wissenschaft und Geschlecht.

Die Kritik an exklusiven Wissensproduktionen und am modernen Wissenschaftssystem ist ein zentrales Anliegen feministischer Forschung. In diesem Band wird der Bogen gespannt vom frühen 19. Jahrhundert bis hin zu den Zukunftskonzepten US-amerikanischer Science-Fiction. Die Beiträge befassen sich mit Prozessen der Subjektivierung, mit In- und Exklusionsstrategien, hinterfragen Machtverhältnisse und zeigen Möglichkeiten politischen Handelns und alternativen Wissens auf. Die dargestellten Strategien umfassen nicht nur konkretes politisches Handeln, sondern zielen auch auf die Veränderung wissenspolitischer Machtverhältnisse.

Behmenburg, Lena u.a (Hg.) (2007): Wissenschaft(f)t Geschlecht. Machtverhältnisse und feministische Wissensproduktion. Königstein.

Veranstaltungen

❖ **Fachtagung: Gender-Kompetenz in der Bildungsforschung und –praxis**

Im Modellprojekt Gender-Qualifizierung für die Bildungsarbeit wurden 45 Frauen und Männer zu Gender Trainerinnen bzw. Gender Trainern für die Bildungsarbeit ausgebildet. Konzept,

Erfahrungen und Ergebnisse des Modellprojektes sollen bei dieser Fachtagung der interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Die Tagung fand im Bildungszentrum des Handels in Recklinghausen am 20. November von 10 – 17 Uhr statt. Weitere Informationen zur Tagung und zum Modelprojekt unter:

<http://www.gender-qualifizierung.de/>

❖ **Arbeitstagung in Klagenfurt: Die Zukunft der Geschlechterdemokratie**

Das Institut für Philosophie, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik, das Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien der Universität Klagenfurt und die Philosophische Gesellschaft Klagenfurt laden herzlich zur Arbeitstagung vom 12.12. – 13.12.2007 an die Alpen Adria Universität Klagenfurt ein.

Die Tagung geht folgenden Fragen aus philosophisch-politischer, rechtswissenschaftlich-zeitgeschichtlicher, feministischer und kulturwissenschaftlicher Sicht auf den Grund:

- ❖ In welchem Spannungsverhältnis stehen repräsentationspolitische bzw. effektiv demokratische, d.h. partizipative Elemente zur Ausgrenzung bzw. Teilhabe von Frauen an der Machtausübung?
- ❖ Welche Implikationen haben die Veränderungen in der Normsetzung bezüglich gleich- bzw. verschiedengeschlechtlicher PartnerInnenschaften für die demokratische Verfasstheit der Gesellschaften insbesondere der EU Länder und umgekehrt: Welche Demokratisierungseffekte haben mit zu diesen Normsetzungsprozessen geführt?

Das Programm der Tagung und weitere Informationen finden Sie auf den Webseiten des Zentrums für Frauen- und Geschlechterstudien der Universität Klagenfurt:

http://www.uni-klu.ac.at/gender/inhalt/655_681.htm

Impressum:

Herausgeberin:

Büro der Gleichstellungsbeauftragten Universität Duisburg-Essen, November 2007

Redaktionsadresse

Universitätsstraße 12, 45141 Essen

Fon: 0201/183-4261 Fax: 0201/183-4013

Wir freuen uns über Anregungen oder Kommentare:

E-Mail: lisa.mense@zv.uni-due.de URL: <http://www.uni-due.de/gleichstellungsbeauftragte/>

Alle Angaben, speziell URL-Adressen, sind ohne Gewähr.